



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

die Literatur des Ordens;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

Klerus von den Hochschulen abgelöst ist und die theologische Facultät in Turin kaum ein paar Kandidaten aufzuweisen hat, so wird es bald auch in Deutschland ausgeführt werden, wenn die Intriguen der Curie gelingen und die Staatsregierungen blind genug wären, die so wichtige Bildung des Klerus ganz aus der Hand zu geben. Selbst die bischöfliche Universität Löwen, wodurch die ganze Bildung Belgiens im katholischen Geiste beherrscht werden soll, fand nicht Gnade vor den Augen der Jesuiten; sie trieben vielmehr die Feindseligkeit gegen diese von ihnen unabhängige und ihnen unzugängliche Anstalt so weit, daß sie ihre Zöglinge anwiesen die Staatsuniversitäten Lüttich oder Gent zu beziehen, wodurch es geschieht, daß durchschnittlich jedes Jahr 100 junge Leute für Löwen verloren gehen, von denen dann ungefähr 90 die sogenannte liberale oder antikirchliche Partei in Belgien verstärken helfen. *)

Nach einer übersichtlichen Schätzung beträgt die Zahl der Schriftsteller, welche die Brüder Augustin und Aloys de Backer in ihrer Bibliographie **) aufführen, ungefähr 9000. Fast über alle Zweige des menschlichen Wissens erstreckt sich diese Literatur und wenn auch gegenüber dem fast unabsehbaren Heer von völlig werthlosen Autoren die Zahl der bedeutenden zum Verschwinden klein ist, so ist doch etwas an dem Worte d'Alemberts, daß es nämlich keine Klasse von Schriftstellern giebt, in der der Orden nicht Männer erster Größe aufzuweisen hätte. Aber mit Recht wirft La Chalotais die Frage auf: „Was können wir von einer wissenschaftlichen Institution denken, welche einer Ordre des Generals oder der Generalcongregation bedarf, um die Grammatik zu wechseln, um ein physikalisches oder astronomisches System anzunehmen, von einer Institution, in welcher bei vielleicht 50,000 (?) Professoren der Philosophie nicht einer von Reputation ist und

*) Vergleiche meinen Aufsatz „Zur Belehrung für Könige“, Augsb. Allgemeine Zeitung 1867, Beilage nr. 71—73.

**) Bibliothèque des écrivains de la Compagnie des Jésus, Liège 1853—60, in 7 Serien.

bei ungefähr derselben Zahl von Professoren der Literatur so wenig gute literarische Werke sich finden und endlich bei etwa 2000 Professoren der Mathematik nur so wenige Mathematiker?"

Die Theologie als die vornehmste Wissenschaft wurde nach allen ihren Seiten von den Jesuiten eifrigst bearbeitet. Aber ihre theologischen Lieblingswissenschaften waren die Dogmatik, namentlich in ihrer Gestalt als Polemik, und die Moral als Casuistik. Außer der Erbauungs- und homiletischen Literatur sind für diese beiden Disciplinen wohl die meisten Schriftsteller des Ordens thätig gewesen. An der Spitze der Polemiker glänzt Bellarmin (1542—1620) mit den berühmten „Disputationes de controversiis fidei articulis“ und hinter und neben ihm sind die Namen Becanus, Gretser, Tanner, Forer, Valentia, Costerus, Cotton u. A. hervorragend. „Die Dogmatik“, urtheilt Möhler von den Jesuiten, „verlor sich in ihren Händen in ein leeres Gerippe von Verstandesbegriffen, während freilich die Moralthologie einen besonders nachtheiligen Einfluß von ihnen erlitten hat.“*) — Wenig wurden die biblischen Wissenschaften und noch dazu nicht in kritischer und historischer Weise gepflegt. Eigentlich nur einen großen Gelehrten hat der Orden auf diesem Gebiete aufzuweisen, nämlich den Spanier Johannes Maldonat (1534—1583), von so gründlichen Kenntnissen im Griechischen und Hebräischen und von so großer Belesenheit und kritischem Scharfsinn, daß er selbst unter den Protestanten anerkannt wurde. „Maldonat ist, wenn nicht der größte Evangeliumexegete seiner Zeit, doch einer der größten“, urtheilt der katholische Theologe Aberle. „Die Methode seiner Exegese kommt der jetzt üblichen am meisten gleich. Es ist der einfache Wortsinn, den er überall zu erheben sucht, wozu ihm seine für die damalige Zeit außerordentlichen Sprachkenntnisse das Mittel bieten. So hoch er die Autorität der patristischen Exegese stellt und so sorgfältig er sie benützt, so läßt er sich doch nicht

*) Bei B. Len in der angef. Schrift, p. 22.